

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Röhla, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Ersteht an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1.40 M., monatlich 50 Pf., Trägerlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 Pf., früherer Monate 10 Pf. — **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand ausschließlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Anzeigetages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — **51. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Sachsen.

Anzeigenpreis: Die 6-gesp. Beitzelle oder deren Raum 15 Pf., bei Lokal-Anzeigen 12 Pf.; im amtlichen Teil pro Zeile 40 Pf.; „Anzeiger“ im Redaktionsbüro 35 Pf. Für schwerfällige und tabellarische Satz-Anschlag für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aufnahme werden 25 Pf. Ertragsgebühr berechnet. **Inseraten-Aufnahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Donnerstag, den 20. April 1911,

findet von nachmittags 1/3 Uhr an öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses im hiesigen Verhandlungslokal statt.

Die Tagesordnung hängt an hiesiger Kanzleistelle zur Einsichtnahme aus. Röhla, am 10. April 1911.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, am 13. April 1911, 1/9 Uhr vorm. sollen in Oberwiesla 1 Partie Rughölzer öffentlich um das Meistgebot gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung gelangen. Weiter sammeln im **Restaurant zur Friedeische in Oberwiesla.** Frankenberg, am 10. April 1911. **Der Gerichtsvollzieher.**

Bekanntmachung für Braunsdorf.

Nachdem die Behändigung der diesjährigen **Einkommen- und Ergänzungssteuerzettel** im allgemeinen beendet ist, werden auf Grund von § 46 des Einkommensteuergesetzes und § 28 des Ergänzungssteuergesetzes diejenigen Beitragspflichtigen, welchen ihre Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, hierdurch aufgefordert, wegen Mitteilung der Einkünfteergebnisse sich bei der hiesigen Kreissteuerbehörde zu melden.

Braunsdorf, am 10. April 1911. **Der Gemeindevorstand.** Franke.

Heimkehr des Kronprinzenpaares.

Das Kronprinzenpaar ist heute, Dienstag, vormittag wieder in Potsdam eingetroffen. Auf den Berliner Bahnhöfen, die der Sonderzug zu passieren hatte, hatten sich dichtgedrängte Menschenmengen eingefunden, die das hohe Paar lebhaft und herzlich begrüßten, sowie es sich an den Fenstern des Wagens zeigte. Allgemein wurde das gute, gesunde Aussehen des Kronprinzenpaares anerkannt. Auf dem Bahnhof in Potsdam hatten sich auch die Söhne des hohen Paares zur Begrüßung der Eltern eingefunden.

Zur Begrüßung des Kronprinzenpaares schreibt die „Nordd. Allg. Zig.“ in ihrer Montagnummer: Das deutsche Kronprinzenpaar trifft morgen wieder nach fünfmonatiger Abwesenheit in Potsdam ein. Der Kronprinz bringt Erfahrungen und Eindrücke heim, die von dauerndem Wert für ihn sein werden. Neben dem eingehenden Studium wichtiger Kultur- und Wirtschaftsgebiete hatte der Thronfolger des Reiches Gelegenheit, mit Landsleuten in der Fremde und Vertretern anderer Nationen in vielfache Beziehungen zu treten. Leider mußte er darauf verzichten, die Reise nach Siam, China und Japan auszuführen. Dafür konnte er eine umso genauere Kenntnis Japans gewinnen, wo er dank der entgegenkommenden Aufnahme durch englische Behörden und Private erinnerungreiche Monate verlebte. Die gleiche herzliche Gastfreundschaft genoss das Kronprinzliche Paar in Ägypten bei dem Kheiden und den anglo-ägyptischen Behörden. Der glücklich verlaufene hohe Mission, mit der der Kaiser den Kronprinzen und seine Gemahlin beim italienischen Königspar betraute, folgte der Besuch am Wiener Hofe, der erneut bekräftigte, in wie innigen Beziehungen die beiden Kaiserhäuser verbunden sind. Mit besonderer Freude hat es Deutschland verfolgt, mit wie warmen Sympathien der Kronprinz überall aufgenommen wurde und wie einmütig anerkannt das Urteil des Auslandes über seine Person und sein Auftreten gelangt hat. So ist die Reise ein voller Erfolg für den Kronprinzen und ein Gewinn für Deutschland. Zur Rückkehr in die Heimat heißen wir das Kronprinzenpaar herzlich willkommen!

Zur Sachsenwoche.

Wie schon bekannt, hat der Chemnitzer Verein für Luftfahrt sowohl die Ausschreibungen für das Chemnitzer Meeting, wie die des Sachsenrundflugs an eine Reihe von Flugzeugfabrikanten und Piloten geschickt, um deren Meinung über die künftigen Veranstaltungen zu hören. Ich ist sehr erfreulich, daß in sämtlichen Antworten, die bisher eingegangen sind, die Art und Weise der Ausschreibungen volle Anerkennung finden. Sehr dankbar ist es auch zu begrüssen, daß Piloten von Flugzeugfabrikanten manchen Wunsch ausgesprochen und Ratsschläge erteilt haben, welche nach Möglichkeit Berücksichtigung finden werden. Einige Stellen aus dem Antwortschreiben werden auch weitere Kreise interessieren: Herr Ludw. Bantzer beginnt seinen Brief mit den Worten: „Man kann wirklich nur „Oratio“ sagen zu der Art und Weise, wie die Flugzeuge bei Ihnen in die Hand genommen wird, und nur wünschen, daß die Veranstaltung mit einem so großen Erfolg endet, wie er ihr gebührt. Auf alle Fälle gebe ich Ihnen hiermit bereits die bestimmte Zusicherung, daß ich bei Ihnen mitzuwachen sein Brief endet: „Sonntag fahre ich nach Weims. Mit mir dort einen ganz schnellen Wanderer holen, mit dem ich einige Jücker schönen Weimschen zu gewinnen hoffe.“ Die Albatroswerke in Johannisthal bei Berlin schreiben, daß sie sich voranschicklich durch Herrn Felix Rottsch aus Chemnitz bei der Sachsenwoche und dem Chemnitzer Meeting beteiligen werden. Auch die Flugzeugfabrik „Aviatik“ in Mühlhausen (Els.) und die Dornier Flugzeuggesellschaft in Berlin stellen ihre Teilnahme in Aussicht. Herr Oswald Kahn in Leipzig, welcher die dortige Flieger-Schule leitet und ein Schüler des Herrn Grabe ist, sagt ebenso wie Herr Hans Grabe selbst bestimmt zu. Herr Kahn schreibt u. a.: „Im übrigen erlaube ich mir, meine Freunde auszubilden über das Selbstenlernen der Veranstaltung, besonders aber auch der Stadt Chemnitz und dem Chemnitzer Verein für Luftfahrt meine höchste Anerkennung auszusprechen für den regen Eifer, mit welchem durchsels unsere Flugportliche Entwicklung gefördert wird.“ Herr Grabe schreibt: „Vor allen Dingen möchte ich Ihnen über die Veranstaltung selbst meine höchste Hochachtung aussprechen, da sie es gegenüber den sonst formalierten gehaltenen Ausschreibungen fertig gebracht haben, sowohl Interessantes, als Zweckmäßiges zu vereinen.“ Auch Herr Jeannin und Herr Wienciers stellen ihre Teilnahme in Aussicht. Alle diese Namen haben unter den deutschen Fliegern und zuletzt auch im Ausland einen guten Klang. Jeannin hat s. B. 1910 einen deutschen Rekord für Flieger mit Passagier aufgestellt, indem er am 27. September 1910 2 Stunden

24 Minuten ohne Unterbrechung flog. Wienciers besitz den deutschen Höhen-Rekord 1910. Er erreichte am 15. Oktober 1910 eine Höhe von 1560 Metern. Es steht also in sicherer Aussicht, daß der Sachsen-Rundflug und auch unsere Chemnitzer Veranstaltungen gut besetzt und erstklassig besetzt werden.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 11. April 1911

† **Am Palmsonntag** wurden in der Stadtkirche 304 Kinder konfirmiert, und zwar 135 Knaben und 169 Mädchen. Sie verteilen sich wie folgt: Herr Oberpfarrer Ehmer 111 Mädchen aus der Stadt, Herr Pastor Meier 98 Knaben aus der Stadt, Herr Pastor Sell 16 Knaben und 31 Mädchen aus der Stadt, 21 Knaben und 27 Mädchen aus den eingepfarrten Landgemeinden.

† **Ein Ausflug nach Stockholm**, sowie eine interessante Wanderung in Jämtland und Lappland wird in dieser Woche den Besuchern des Kaiserpanoramas geboten. Die Serie ist reich an großartigen Fluß- und Gebirgslandschaften. Auch die schönsten Stockholms sind in etwa 20 Bildern vertreten. Den größten Teil jedoch nimmt die Wanderung durch Jämtland und Lappland ein. Malerische wilde Landschaften wechseln mit den idyllisch gelegenen primitiven Häusern der Lappen in bunter Reihe. Wir bewundern das Volk der Lappen auf seinen Reisen im Sonntagsstaat und bei der Arbeit. — Von besonderer Schönheit sind verschiedene Flußaufnahmen, u. a. die farbenprächtigen Stromschnellen, desgl. Seegigade bei Sonnenuntergang. Der Besuch kann empfohlen werden.

† **Sächsischer Innungsverband.** In der Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes des Sächsischen Innungsverbandes lag ein Schreiben des Innungsverbandes zu Freiberg vor, worin dasselbe erklärt, daß er die Vorbereitung zur Abhaltung des Verbandstages in die Wege geleitet und den 23. und 24. Juli für den Verbandstag in Aussicht genommen habe. Es wurde beschlossen, in der zweiten Hälfte des Monats Mai eine Gesamtvorstandssitzung in Freiberg abzuhalten, bei welcher auch über die Altersrenten-lasse, die den geschäftsführenden Vorstand in mehreren Sitzungen beschäftigt hat, Beschluß gefaßt werden soll. Anträge zum Verbandstage haben die Innungen bis zum 15. Mai an den Verbandsvorsitzenden einzufenden.

† **Staatliche Förderung des Handwerkerlehrlingswesens.** Seit Tagen schon ist der Uebelstand beobachtet worden, daß der Nachwuchs in einzelnen Zweigen des Handwerks unzureichend ist, der zunehmende Lehrlings- und Werkmangel die Weiterentwicklung mancher Handwerker zu gefährden droht, und geeignete und beschickte junge Leute dem Handwerk oft nur deshalb verloren gehen, weil deren unmittelbare Eltern mit der Lehrlingsausbildung verbundenen Kosten nicht zu tragen vermögen. Das Ministerium des Innern hat deshalb auf Anregung die Gewährung staatlicher Beihilfen zu den Kosten der Lehrlingsausbildung an würdige und bedürftige Handwerkerlehrlinge beschlossen und jeder Gewerksammer zu diesem Zweck einen Betrag zur Verfügung gestellt.

† **Landeslotterie.** Das große Los im Betrag von 500 000 M. ist schon gestern, als am fünften Ziehungstag der fünften Klasse der 159. Kgl. Sächs. Landeslotterie, gezogen worden. Es fiel auf Nr. 64654 und zwar in die Kollektion Lötche, Weipzig. Damit ist schon ein großer Magnet für unsere Lotteriespieler verloren gegangen, freilich etwas zu früh; ist doch erst der vierte Teil der 20 Tage währenden Ziehung vorüber. Außerdem fiel auch noch am gestrigen Tag der drittgrößte Hauptgewinn, die 150 000 M., auf Nr. 67415 in die Kollektion Petrich u. Kopsch ebenfalls nach Weipzig. Nach Schluß der gestrigen Ziehung verblieben im Glückrad die Prämie von 300 000 M. und folgende größere Gewinne: 1 zu 100 000 M., 1 zu 50 000 M., 1 zu 40 000 M., 1 zu 30 000 M., 1 zu 20 000 M., 2 zu 15 000 M., 8 zu 10 000 M., 30 zu 5 000 M., 345 zu 3 000 M., 381 zu 2 000 M. und 752 zu 1 000 M.

— **Chemnitz.** Auf dem Sportplatz in Chemnitz-Altenhof rüftet man sich eifrig für die Ereignisse, welche die

kommende Saison bescheren wird, vor allem für die Ausstellung für Haus und Herb, der man mit hochgepaanten Erwartungen entgegensehen darf. Die Vorbereitungen für die Ausstellung haben mit der Errichtung der einzelnen Gebäude begonnen. Nahe der großen Ausstellungshalle wird ein waldähnliches Bauernhaus errichtet. Ein idyllisches Fleckchen verpricht das Spreewälder Dörfchen zu werden. Der Leich am Eingang zum Sportplatz wird ausgeschachtet, um zu Kaparpartien Gelegenheit zu geben. Am Rande des Leiches werden niedliche Spreewälder Häuschen den Ausstellungsbesuchern gastliche Aufnahme gewähren.

— **Dresden.** Im 91. Lebensjahr starb hier am Sonntag der Wirkl. Geh. Rat Oberhofmarschall a. D. Freiherr Hans v. Könnery. Der Verstorbenen war am 20. Juni 1820 in Hosterwitz geboren, besuchte die Fürstenschule zu Meißen und studierte auf der Universität Leipzig. Dann trat er in die Dienste des Königl. Justizministeriums und des Ministeriums des Auswärtigen, 1847 wurde er der sächsischen Bundestagsdelegation in Frankfurt a. M. attachiert, später wirkte er als sächsischer Gesandter in Petersburg, München, Stuttgart und in Berlin. 1873 schied er aus dem diplomatischen Dienst, um die Leitung des Oberhofmarschallamts zu übernehmen. 1891 trat er in den Ruhestand. Neben zahlreichen Ordensauszeichnungen war er Ritter des Sächsischen Hausordens der Aufrichtigkeit. Seine Leiche wird im Krematorium zu Chemnitz eingelassen.

— **Nadeberg.** Ein Wetter, dem die goldene Freiheit lieber zu sein scheint, als einige Tage freie Station, entzog sich der drohenden Verhaftung durch die Flucht und rannte in ein Gehöft, an dessen anderer Seite die Röder vorüberfließt. Kurz entschlossen sprang er in den an dieser Stelle sehr tiefen Fluß, um schwimmend das andere Ufer zu erreichen. Da der nachfolgende Schuttmann ein solches kaltes Bad nicht im Verhältnis stehen fand zu dem möglichen Fung, und deshalb nicht hinterher sprang, gelang es dem nassem Flüchtling, das Weite zu suchen. Und das bei minus drei Grad Reaumur.

— **Waldheim.** Ein aufregender Vorfall spielte sich auf dem hiesigen Bahnhof ab. Ein Sträfling des Juchthauses sollte mit dem in Chemnitz 1/2 12 Uhr vormittags eintreffenden Zuge nach Halle zu einer Verhandlung transportiert werden. Als der Zug einfuhr, zerrte der Sträfling mit einem kräftigen Ruck den Riemen, mit dem der Anstaltsbeamte ihn gefesselt hatte, sprang durch das Publikum und über zwei Gartenzäune der Bahnpost. Im Begriff, den dritten ihm den Weg verstopfenden Zaun zu überklettern, wurde der Ausreißer durch einige rasch nachfolgende Bahnarbeiter dingfest gemacht. Daraus wurde er in dem dem Zug beigegebenen Gefangenewagen untergebracht. Der Zug hatte dadurch drei Minuten länger Aufenthalt. Auch hatte sich der Transporteur bei der Verfolgung erheblich verletzt.

— **Annaberg.** Bezüglich der projektieren Automobil-linie im oberen Erzgebirge hat man sich dahin geeinigt, eine Aktiengesellschaft ins Leben zu rufen und die Gemeinden als Aktionäre heranzuziehen. Das Kapital ist auf 150 000 M. festgesetzt worden. Die Ausgaben stellen sich jährlich auf 50 000 M., man darf zur Aufrechterhaltung des Betriebes einer täglichen Einnahme von 140 M., d. i. etwa eine Verbesserung von 70 Personen pro Tag. — Die hier abgehaltene Winterportansstellung erbrachte ein Defizit von 1031 Mark.

— **Johanngeorgenstadt.** An der Bahnüberführung der Haltestelle Hammelhauser wurde der 35 Jahre alte, geistig zurückgebliebene Adolf Böhlmann vom Zuge überfahren und sofort getötet.

— **Aue.** Die Stadtverordneten setzten die Pflichtenanden-zahl der hiesigen drei Volksschuldirektoren auf zwölf fest; der Rat hatte zehn beantragt. Die Fortbildungsschule erhält eine besondere Leitung. — Vom Ministerium des Innern ist die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule zur Gewerbeschule erhoben und ihr eine erhöhte Staatsunterstützung in Aussicht gestellt worden. Die Stadt stellte ihr eigenes Schulgebäude zur Verfügung.

— **Schwarzenberg.** Das rechte Auge ausge-schossen wurde im nahen Raschau dem 10 Jahre alten

Sohne Walter des Webers Geyer. Ein 12jähriger Spielkamerad des Kleinen hatte eine Kinderpistole mit einem Papierpfropfen und kleinen Steinchen geladen und auf den Segner abgedrückt. — Nach dem Beschluß des Schulausschusses werden auch Mädchen zum Besuch der hiesigen, in der Entwicklung begriffenen Realschule zugelassen.

Schwarzberg. Während des Konfirmationsaktes wurde der Vater eines Konfirmanden vom Schlag getroffen. Ein dem Gottesdienst beiwohnender Arzt konnte nur den sofort eingetretenen Tod feststellen.

Oberlangwitz. Billige Elektrizität hatte sich der Stromwerker Heinrich Schulz von hier verschafft. Er hatte in seiner Wohnung in einem Zeitraum von 1 1/2 Jahren an seinem Lichtzähler einen Kupferdraht befestigt und dadurch bewirkt, daß der elektrische Strom nicht erst durch den Zähler, sondern von der Werkleitung direkt in die Lampenverdrahtung ging. Der Freund des billigen Lichtes hatte aber nicht mit dem Strafrichter gerechnet, dem das hiesige Elektrizitätswerk die Sache übergab. Das Landgericht Widaun verurteilte Schulz hierauf zu 300 Mark Geldstrafe oder zu 30 Tagen Gefängnis.

Gehenskreuzkriehal. Wegen fortgesetzter Mißhandlung seiner 33 Jahre alten Ehefrau wurde der 41 Jahre alte Jährerearbeiter Heinrich verhaftet. Heinrich wollte sich der Frau entledigen und qualte sie demnach, daß jetzt die Nachbarn Anzeige erstatteten. Die Polizei fand die Frau vollständig erschöpft vor, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Es wurde festgestellt, daß die Frau acht Tage keine Nahrung bekommen, und daß sie von Heinrich teils in der Stube, teils in einer Kammer eingeschlossen worden war. Die Frau hatte einige Tausend Mark mit in die Ehe gebracht, doch war das Geld von Heinrich durchgebracht worden.

Mischel. Gestern fiel das dreijährige Lächterchen eines Landwirts in einen Topf mit kochend heißem Wasser, während die Mutter in der Stube ihrer Arbeit nachging. An den Folgen dieses Unfalls ist das Kind noch am nächsten Abend gestorben.

Widaun. Infolge totaler Trunkenheit torkelte in Widaun ein Geschäftsführender aus Wilschleben-Blabach in ein Schaufenster auf der äußeren Leipziger Straße, zertrümmerte ein Schaufenster im Werte von 200 Mark und verletzte sich erheblich am Kopfe und an der rechten Hand. Der Mann wurde mit Wunden ins Krankenhaus gebracht. — Die Ursache der Trunkenheit ist eine unfröhliche Wette, welche noch erschreckendere Folgen hatte. Es wird darüber noch mitgeteilt: Der Handelsmann Rabe weinete mit einem auswärtigen Reisenden, daß er im Lande sei, 15 große Glas Schnaps hintereinander auszutrinken, nachdem er eine Portion Kartoffel mit Quark gegessen habe. Nach dem Genuss des Branntweins wurde R. jedoch betäubungslos und starb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, wenige Stunden später. Der Reisende, der sich bei der Wette ebenfalls betrunken hatte, hatte dann auf der Straße das oben geschilderte Unglück.

Reichsdorf i. B. Das Rittergut Brunn, das ebenso wie die Rittergüter Friesen und Reuth zum Besten der Herren von Reuth auf Friesen gehörte, ist kürzlich in

den Besitz des bisherigen Pächters des Friesener Rittergutes, Herrn Karl Fuchs, übergegangen. — An Stelle des Konzertmeisters Arthur Bispich aus Charlottenburg, der die Wahl zum Stadtmusikdirektor abgelehnt hat, wurde Kapellmeister Hüttner in Stollberg gewählt.

Treuen. Hier wurden in den letzten Tagen Fallakate, ein Zweimarkstück mit dem Bildnis des Königs Ludwig von Bayern, das aus Bleilegierung in guter Prägung gefälscht war, sowie ein ebenfalls aus Bleimasse hergestelltes Einhalbmarkstück vorgezeigt.

Böbau. Der Konkurs eines „billigen Mannes“, des Buchdruckereibesitzer Ritsche in dem Dorfe Lauba bei Böbau, hat dargelegt, daß 65 658 Mk. Forderungen zu berücksichtigen sind und diesen Forderungen eine verfügbare Masse von ganzen 1573 Mk. gegenübersteht, das sind reichlich zwei Prozent. Als Ritsche in eigenen, natürlich auch geborgten, Automobil das Land bereifte und die Druckereibesitzer an ihren bisherigen Lieferanten heran mit dem Ersuchen, doch auch so „billig“ zu liefern, wie die Laubaer Konkursverwalter. Den Forderungen war es aber längst klar, daß bei solchen „billigen“ Preisen, wie sie Ritsche stellte, von einem Gewinn überhaupt keine Rede sein konnte. Ritsche wollte die Konkursverwalter „tot“ machen. Nun ist er selber auf dem Schlachtfeld geblieben, und daß der Konkurs für den jungen Mann nicht ruhmvoll endete, beweisen die zwei Prozent, mit denen die zahlreichen Gläubiger Ritsches nun beglückt werden sollen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Die Vorlage über den Anschluß der beiden Reuth an das sächsische Obergericht in Dresden ist vom Justizauschuß des reichstägigen Landtags vorbereitet worden. Wie berichtet wird, hat die Majorität des Ausschusses nicht die Ueberzeugung gewinnen können, die Vorlage zur Annahme zu empfehlen, sondern man hält den Anschluß an das thüringische Obergericht für angemessener. Die Entscheidung hat der Landtag, und dieser wird erst nach Ostern seine Entscheidung treffen. Es wird aber sehr fraglich sein, ob der Vorlage der Regierung eine Majorität zuteil wird.

— Zum Besuch des deutschen Kronprinzen in Rom, insbesondere zu den Betrachtungen, die sich an ihn geknüpft haben, schreibt der „Popolo Romano“, daß über den Empfang, der dem Kronprinzenpaar zuteil wurde, keinerlei Vereinbarungen mit dem Berliner Hofe getroffen wurden. Der Besuch fand gemäß einem Programm statt, das für alle offiziellen Besuche, die dem italienischen Königshaus in Rom abgefahret werden, in Anwendung kommt.


— Der Reichstag wird in seiner zweiten Sitzung nach Ostern über den Einspruch zu befinden haben, den der sozialdemokratische Abgeordnete Severing gegen den ihm am 4. April erteilten zweimaligen Ordnungsruf erhob. Der Abgeordnete wurde damals zur Ordnung gerufen, weil er behauptete, ein Bericht der „Warnerischen“ über die Behandlung der Heizerzulagen im Reichstag sei „erlogen“ gewesen.

— Feden ist Silber, Schweigen ist Gold. Das alte Sprichwort hat angeichts der reichstägigen Verhandlungen in der Reichstagskammer seine besondere Bedeutung. Denjenigen Abgeordneten, die sich im hohen Hause in fortwährendem Schweigen hielten, kann man jedenfalls das eine Verdienst nicht streitig machen, daß sie die geschäftliche Arbeit, an der sie durch ihre Stimmabgabe Anteil nahmen, nicht aufhalten, wie es im großen und ganzen leider nur allzuviel geschieht. Und daß es Abgeordnete gibt, die dem Reichstage schon seit 18 Jahren angehören, aber nie ein Wort darin gesprochen haben, das hat die „Post. Ztg.“ festgestellt. Die permanenten Schweiger sind die vier konservativen Abgeordneten Fürst zu Hohenlohe-Ohringen, Amtsrat Menz, Oberamtmann Rothe, Gutsbesitzer Will, der freikonservative Rittergutsbesitzer Bauermeister und der Landwirt Habrich (Str.).

— Fürst Bälou antwortete auf die Frage, ob es zutreffend sei, daß er ursprünglich dem Reichstage als erste Vorlage die Reichsfinanzreform unterbreiten wollte, telegraphisch aus Rom: „Ich möchte auch jetzt nicht aus der Zurückhaltung heraustreten, die ich mir seit meinem Rücktritt aneignet habe.“ — Die „Tögl. Rundsch.“ entnimmt dieser Antwort, daß Fürst Bälou tatsächlich die Reichsfinanzreform als erste Vorlage einbringen wollte, sich aber dann durch andere Vorschläge habe bestimmen lassen, die Einbringung für später aufzuschieben.

— Deutsche Ballonlandung in Frankreich. In Ostfrankreich landete der in Wiesbaden aufgestiegene Freiballon „Rain“ mit dem 24jährigen Fürsten zu Stolberg-Rosla, dessen Bruder und dem Hauptmann Oberhardt an Bord. Die Luftschiffer hatten unter einem starken Nordostwind zu leiden. Eine große Volksmenge hatte sich gesammelt, die der nicht ganz gefahrlösen Landung mit Interesse und ohne feindselige Absichten folgte. Bald waren auch etliche Grenzgendarmen zur Stelle, die den Grenzkommissar in Pagny zur Notelle telegraphisch von dem Ereignis verständigten. Als dieser auf dem Plage erschien, war der Ballon bereits mit Hilfe von Gendarmen und Militär zusammengebrochen und geborgen. In einer kurzen Vernehmung gaben die drei Seelenden Personalien an und wurden dann entlassen, nachdem der Kommissar festgestellt hatte, daß sie keine photographischen Apparate bei sich hatten.

— Der verhanden den Kaiserer sucht die sozialdemokratische Parteileitung durch einen gelinden Deut wieder auf die Beine zu helfen. In den Wahlvereinen Groß-Berlins sprach man sich einstimmig für die volle Durchführung der dreijährigen Kaiserer aus und nahm gleichzeitig folgende Resolution an: Zur Bildung eines Reichstages wird vom 1. Mai ab eine allgemeine freiwillige Sammlung vorgenommen, zu welcher Marken herausgegeben werden. Die Parteigenossen sind moralisch verpflichtet, Reichsmarken im Betrage von nicht unter 1 Mark für Männer und nicht unter 50 Pfennig für Frauen zu entnehmen. In der Debatte sprachen sich zahlreiche Redner nicht nur gegen die Resolution, sondern auch gegen die Kaiserer überhaupt aus, die sich bei dem Widerstand der Unternehmer nur mit großer Mühe über Wasser halten lassen.



OSRAM LAMPE

Neueste Erfindung
70% Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrifizierung und Installations-
geschäfte zu beziehen.
Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.
Von B. v. Winterfeld.

Der schwüle Sommertag ging zu Ende. Golden beschien die untergehende Sonne die Baumwipfel des Parks und die Zinnen des Waldsteiner Schlosses. An ihrem Lieblingsplatz unter der Linde saß Lina; das Buch, in dem sie gelesen, war ihr in den Schoß gesunken, und sinnend blickte sie auf die feurigen Strahlen, die durch das Laubwerk fielen. Ihre Gedanken nahmen wie gewöhnlich, wenn sie allein war, ihren Weg zu Heino. Wo mochte er weilen, wann würde er kommen, wie würde sie ihn wiedersehen?

Sie hatte das Rollen eines Wagens überhört, aber jetzt vernahm sie Schritte auf dem Kies. Die niederhängenden Lindenweige wurden auseinandergehoben und vor ihr stand die hohe, sehr schlante Gestalt eines jungen Mannes mit gebrauntem Gesicht und kurzem, dunklem Bart. Erstaunt hatte sich das junge Mädchen erhoben — da traf sie ein Blick aus den dunklen geliebten Augen.

„Heini!“ Mehr vermochte sie nicht hervorzubringen, dann schaute sie sich um seinen Armen fest umschlingen, und er drückte sich zu ihr herab, ohne sie loszulassen:

„Lina, jetzt bleibst du hier und bleibst zeitlebens die kleine Gemeindefunktionäre von Waldstein, aber nur unter einer Bedingung: daß du mein Herzensweib wirst. Lina, willst du?“

Statt aller Antwort schmiegte sie sich noch inniger an ihn, und er küßte zum erstenmal ihre Lippen, und es war, als wollte der Fuß sein Ende nehmen.

Wer vermochte das wortlose Glück zu schildern, das die Herzen beider erfüllte.

„Warum hast du mich so lange verlassen, Heini?“ begann sie endlich leise.

„Ich hielt mich damals für zu krank und darum nicht berechtigt, dein ungesundes Leben an mich zu binden; aber als du dann Franzens Braut wurdest, ging es über meine Kraft, in eurer Nähe zu bleiben. Ich glaubte, in der Ferne eher alles überwinden zu können. Nun ist ja alles anders gekommen. Ich weiß es von Franz selbst. Und ich darf jetzt zu dir kommen, Geliebteste, denn der große Arzt, Professor R., den ich in Berlin aufsuchte, erklärte mich für gesund und riet mir, mir bald eine treue Lebensgefährtin zu suchen. Ich wußte, Lina, daß ich nicht erst zu suchen brauchte.“

Er zog sie fester an sich und küßte sie zärtlich: „Lach und so schön danken, mein Lieb, der alles so wunderbar und so schön gesügt hat!“

„Ja, laß uns ihm danken, Heini. Weißt du noch, hier an diesem Platz nahmen wir uns vor vielen Jahren vor, ihn immer wieder zu bitten, dich gesund und stark

zu machen und dir zu helfen. Damals war dein Leben so traurig. Wir hätten nie gedacht, daß er unsere Gebete so herrlich erhören würde!“

„Lach unser ganze ferneres Leben ein Dank sein für unser großes, großes Glück!“

Jahre waren vergangen. In die Kastanienallee, die auf das Portal des Schlosses zuführte, bog ein Kelter. Ernst und wettergebräunt war sein Gesicht, es heiterte sich auf, als zwei kleine Knaben von etwa vier und drei Jahren ihm entgegen sprangen.

„Onkel Franz, Onkel Franz!“ riefen die hellen Stimmen, „weißt du schon, daß wir eine kleine Schwester haben?“

„Ja, er wußte es schon, denn Heino hatte ihm das frohe Ereignis schon tags vorher telephonisch mitgeteilt, und er kam jetzt, seinen Glückwunsch persönlich zu bringen. Er übergab das Pferd dem her eilenden Stallknecht, strich den Knaben liebevoll über die Krausköpfe und betrat mit ihnen die Vorhalle. Heino hatte ihn kommen sehen und eilte ihm entgegen.

„Es ist ein Prachtmädelchen, Franz, und Lina ist so glücklich!“

„Nun, alter Freund, meine herzlichsten Glückwünsche! Und du mußt wissen, daß ich eben nur gekommen bin, um mich als Vater deines Töchterchens zu melden. Ich hoffe, diesen Wunsch wirst du mir nicht verargen. Als Vatergehört verheirathe ich ihr noch heute Burgeliden nebst Zubehör — nach meinem Tode.“ Und als Heino lachte, fuhr er fort: „Es ist mein voller Ernst. Deine beiden Jungens sind ja versorgt, durch Waldstein der eine, durch Seeburg der andere, aber dein Töchterchen soll nicht einseitig wie eine Kirchenmaus bleiben. Nein, ihr Vaternekel wird schon für sie sorgen, noch heute mache ich alles fest.“

„Aber, ich bitte dich, Franz, du kannst dich unmöglich schon jetzt solche Entscheidungen treffen. Bedenke doch, du bist noch jung, in den besten Jahren und wirst doch selbst —“

„Höre auf, lieber Freund! Ich denke, dies Thema lassen wir ruhen. Du kennst mich ja und mußt wissen, wie ich über meine Zukunft denke. Ich werde nicht heiraten. Mein Bestreben soll nur sein, für meine Gutsinsassen zu sorgen als rechter Herr und meine Pflichten treu zu erfüllen, wie ich es von Lina gelernt habe. Jetzt werde ich mit doppelter Freude wirtschaften, nun ich weiß, für wen ich arbeite. Darf ich mein Mädchen sehen?“

Heino legte den Arm um Franzens Schultern und führte ihn in das Kinderzimmer, wo der alte Graf im Lehnstuhl am Fenster saß, das jüngst geborene Entelchen im Tragekissen auf den Knien haltend. Freundlich streckte er den Einretenden die Hand entgegen.

„Wohle dies Kind ein Segen für seine Umgebung werden, wie es unser Lina ist.“ begann er bewegt.

„Ach, damals fragte man in Waldstein: „Nur ein Mädchen!“ und dann hat Gott das Mädchen, das man mit so großer Enttäuschung empfing, uns allen zur Quelle des

Glückes und des Friedens werden lassen! Ja, ja, wir sind recht kurzichtige Menschen und sehen nur auf den Augenblick, vergessen so oft, daß Gott das Leben und unsere Zukunft in seiner Hand hält und anders gestalten kann, als wir meinen.“ Dann reichte der Greis Heino ein Glas. „Lach, lieber Sohn, dies hatte ich meiner seligen Frau bestimmt, als unser Kind geboren wurde, es kam dann alles so anders, und sie hat das Geschenk nie erhalten. Gib es jetzt Lina zur Erinnerung an den Geburtstag ihres Töchterchens und erzähle ihr, daß es einst ihrer lieben Mutter bestimmt gewesen.“

Als Heino später das Zimmer seiner jungen Frau betrat, empfing ihn diese mit strahlendem Lächeln.

„O, Heini, was fehlt uns noch an unserem Glück? Gott gibt uns fast zu viel!“

„Wir wollen ihm zu danken suchen, indem wir viel Liebe aben an denen, die weniger glücklich sind!“ — Er küßte sie zärtlich. „Lina, Franz war hier, er hat, Vaternekel bei unserem Kleinchen annehmen zu dürfen, und ich denke, wir gewähren ihm diesen Wunsch, was meinst du?“

„Gewiß, ich finde es sehr schön und freue mich darüber.“

„Er ist doch ein freier, selbstloser Mensch geworden,“ fügte Heino hinzu, „ich glaube, durch dich, Lina.“

„O nein, eher durch dich, Heino,“ wehrte sie und drückte ihres Gatten Hand.

„Nun mußt du aber Ruhe haben, Liebster, gute Nacht, mein Herz,“ und leise verließ er das Gemach und trat im Nebenzimmer an die Betten seiner schlummernden Knaben, die mit hochroten Wangen von dem neuen Schwesterchen träumten.

Leber dem Parke stand der Vollmond, und eine Nachtigall sang im Jasmingebüsch.

Wieder waren Jahre vergangen, der alte Graf ist längst zu seinen Vätern verjammelt. Die jungen Söhne von Graf Heino hatten die Universität bezogen, und das Töchterchen lebte und schaffte, sang und erfüllte Schloß und Dorf mit Sonnenschein, wie einst ihre Mutter.

„Mir ist oft, als träumte ich, Heino, wenn ich dein Kind ansehe,“ sagte Franz zu Heino, „ich meine immer, es ist Lina, und wir beide, du und ich, wären noch jung.“

„Sie gleicht ihr sehr,“ erwiderte der glückliche Vater, „auch inwendig, sie hat das selbe warme, treue Herz, wie ihre Mutter.“

Nach immer war Franz ein schöner Mann, schlank und kraftvoll mit strahlenden, grauen Augen, nur ganz vereinzelte durchgezogene dicke Fäden des dunkelblonden Haar. Er war der treueste Nachbar und fast täglicher Abendgast in Waldstein, das Patentkind war sein Sonnenschein, und Onkel Franz ging der Kleinen wiederum über alles. Franziska hatte man sie gekauft und Fränzchen wurde sie allgemein genannt.

(Schluß folgt.)

